# Anticancerogen wirkede Nahrungsmittel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **45 (1988)**

Heft 4

PDF erstellt am: **15.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-551925

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Anticancerogen wirkende Nahrungsmittel

Seit langem weiss man, dass es krebsfördernde Nahrungsmittel gibt. Es sind dies zum Beispiel geräucherte Produkte, denn die sich bildenden Teerstoffe wirken cancerogen, also krebsfördernd; ebenso Nahrungsmittel, die irgendwie mit Chemikalien denaturiert sind und deshalb die Leber schädigen, sind in diese Gruppe einzureihen.

Während Nahrungsmittel, die noch völlig naturbelassen sind, mithelfen, den Körper gesund zu erhalten, nach dem Grundsatz: Nahrungsmittel sollen Heilmittel und Heilmittel sollen Nahrungsmittel sein!

Es gibt auch Nahrungsmittel, die in bezug auf das Krebsgeschehen eine ganz speziell günstige Wirkung auf unseren Körper ausüben. Eine interessante Beobachtung in dieser Hinsicht – von Ärzten bestätigt – erhielt ich in Form eines Berichtes von einem mit mir seit Jahren gut befreundeten Arzt aus der Bodensee-Gegend. Ich möchte ihn den Lesern der «Gesundheits-Nachrichten» nicht vorenthalten:

**«Schafmilch (Milch von Milchschafen) aus ärztlicher Sicht eine Heilnahrung bei Krebs und anderen Krankheiten**

Vor mehr als 10 Jahren erzählte mir der als biologischer Arzt bekannte Dr. von Mengershausen/Bayrischzell, dass zu seiner Verwunderung eine Reihe schwerkranker Krebspatienten immer noch leben. Die einzige mögliche Erklärung: Diese Kranken würden regelmässig Schafmilch trinken. Danach könnte man glauben, diese Schafmilch sei bei Krebs eine Heilnahrung. Auch wirksam zur Vorbeugung? Dazu eine kleine Geschichte von Frau Schwinter, sie berichtet: ‚Ich brachte meine Tiere zur Weide und begegnete dabei dem Schornsteinfeger'. – ‚Ach, Sie halten Schafe?' – ‚Ja, Milchschafe'. – ‚Trinken Sie die Milch?' – ‚Und ob, sie und ihre Produkte sind die Grundlage unserer Ernährung'. – ‚Sind sie froh, dann bekommen Sie keinen Krebs!' – ‚Wieso?' – ‚Ich war mit bei der Nanga-Parbat-Expedition und habe einige Monate in Tibet gelebt. Die Menschen dort ernähren sich fast ausschliesslich vom Schaf; sie wissen nur vom Hörensagen, dass es irgendwo auf der Welt eine Krankheit Namens ‚Krebs' gibt!'»

**Die Feststellungen eines Amtsarztes**

Man wird entgegenhalten, was weiss schon ein Schornsteinfeger. Aber wir haben demgegenüber einen ärztlichen Bericht von Dr. med. J. Hamein, veröffentlicht in der Zeitschrift «Physikalische Medizin und Rehabilitation». Er berichtet: «Ich habe früher in Jugoslawien gelebt, wo ich als Amtsarzt von 1920 bis 1930 sechs Gemeinden und dann bis 1941 drei Gemeinden betreute. Meine Pflicht war auch, über alle Todesfälle und die wirklichen Ursachen zu berichten. Mein Beobachtungsmaterial möchte ich in zwei Gruppen teilen: In die erste Gruppe gehören die Gemeinden, deren Bevölkerung als Hauptnahrungsmittel ausschliesslich Schaffleisch, Schafmilch und deren Produkte verzehrt hat, ausserdem fast ein halbes Jahr viel Sauerkraut und scharfen Paprika. In diesen Gemeinden gab es kaum Erkrankungen an Karzinomen; zum Beispiel ist in einer Gemeinde von 3500 Einwohnern in zehn Jahren nur ein Todesfall durch Karzinom vorgekommen; in einer Gemeinde von 1500 Menschen innerhalb von 21 Jahren ein Todesfall an Krebs; in einer Gemeinde von 1350 Menschen kein einziger Fall innerhalb von 21 Jahren.

In die zweite Gruppe gehören zwei Gemeinden; hier war die Hauptnahrung Schweinefleisch und Speck, allerlei Geflügel und Rindfleisch, Kuhmilchprodukte und Gemüse aller Art sowie auch Sauerkraut und teilweise scharfer Paprika. In diesen Gemeinden kamen auffallend viele Krebserkrankungen vor. In einer Gemeinde von 2500 Einwohnern gab es innerhalb von 21 Jahren alle zwei bis drei Jahre einen Todesfall an Krebs; in einer anderen Gemeinde von 1950 Einwohnern kam fast jedes Jahr ein Todesfall an Krebs vor. Es ist doch sehr auffallend, dass in den Gemeinden, wo sehr viel Schaffleisch und Schafmilch genossen wurde, auffallend wenig Fälle von

Karzinomen vorgekommen sind, dagegen in den anderen Gruppen auffallend viele. Meines Erachtens könnte in Schaffleisch und Schafmilch ein hochwirksamer antikarzinogener Stoff vorhanden sein.»

**Bestätigende Berichte**

Diese Aussagen von Dr. Hamein möchten durch zwei Berichte von hoher Aussagekraft sinnvoll ergänzt werden.

Zunächst der Bericht von Diplom-Landwirt Keusen/Bonn, aus dem hochindustrialisierten Rheinland, dessen Umwelt wesentlich stärker als anderswo belastet und beschädigt ist – und trotzdem haben seine Milchschafbesitzer ungewöhnlich selten Krebs. So Keusen: «Angeregt durch die Annahme von Professor Niehans, dass in der Schafmilch Antikörper gegen Krebs enthalten seien – er fusste hierbei auf langen Versuchsreihen, welche mit Mäusen durchgeführt worden sind – habe ich vor Jahren eruiert, wie viele der heimischen Milchschafzüchter, die laufend Schafmilch getrunken haben, an Krebs erkrankt, beziehungsweise gestorben sind. Von den Tausenden Milchschafzüchtern und -haltern, mit welchen ich besonders in den fünfziger Jahren sehr engen Kontakt hatte, sind nach meinem Wissen nur zwei Männer und eine Frau an Krebs gestorben. Bei einem erfolgte die Erkrankung erst im Alter von 83 Jahren und könnte hier auch als Alterskrebs bezeichnet werden. Ein weiterer Schafhalter, der heute noch lebt, war zwischenzeitlich an Halskrebs erkrankt, ist mit Erfolg operiert worden und erfreut sich heute noch bester Gesundheit. Ich habe mich bemüht, die Todesursachen der rheinischen Milchschafhalter, welche laufend Schafmilch getrunken haben, möglichst sorgfältig zu ermitteln und muss zu dem Schluss kommen, dass an der Hypothese von Professor Niehans etwas positives ist, wenn es auch bislang nicht gelungen ist, eine Begründung für diese Feststellung zu erhalten. Ich habe mit zahlreichen rheinischen Milchschafzüchtern über diese Beobachtungen gesprochen und auch diese haben in ihrem Bekannten- und Verwandtenkreis Ermittlungen über die Todesursachen der Milchschafzüchter angestellt; allenthalben sind die erfreulichen Beobachtungen, die ich persönlich gemacht habe, bestätigt worden! Das gilt auch für meine Ermittlungen im westfälischen Raum.»

In einem anschliessenden Gespräch fügte Herr Keusen ergänzend hinzu, dass die Bilanz für die keine Schafmilch trinkenden Milchschafhalter (auch solche gibt es erstaunlicherweise!) wesentlich ungünstiger ausfalle, dasselbe gelte für die Halter anderer Rassen.

Die nächste Aussage beschäftigt sich mit dem Schaf selbst als dem vermuteten Spender solcher heilsamer Einflüsse. Wie ist es mit seiner Krebsanfälligkeit?

**Schafe sind krebsresistent**

Aus Russland und dem fernen Australien sollen zwar umfangreiche Statistiken von Hunderttausenden von Tieren eine Krebsresistenz erwiesen haben, aber die bekannte Milchschafzüchterin Ida Schwintzer stellte an den sich seit Jahrzehnten mit Schafkrankheiten befassenden Wissenschaftler Dr. Hellmut Woitek die präzise Frage: «Darf ich mit Fug und Recht schreiben, ‚das Schaf ist krebsresistent?'» Die Antwort war ein ebenso klares «Ja», ohne jede Einschränkung. Es seien in seiner Praxis (unter anderem am Schlachthof in Breslau und später an der Bayrischen Landesanstalt für Tierseuchenbekämpfung in Schleissheim) wohl an die 100000 Befunde durch seine Hände gegangen, doch war kein einziger Krebsfall darunter. Drei- oder viermal sei ein Schaf mit krebsartigem Krankheitsbild zur Untersuchung eingeliefert worden, die Gewebs- und Blutuntersuchung habe jedoch stets einwandfrei nachgewiesen, dass Krebs nicht vorlag. Wenn man bedenkt, dass das Schaf heutzutage bei Intensivaufstallung bestimmt (und leider) oft nicht mehr natürlich gehalten wird (der Individualist Milchschaf lässt sich das ohnehin nicht gefallen!), ohne dass sich Krebserkrankungen einstellen, muss man bei einigem Überlegen zu dem Schluss kommen, dass es, anders als manch andere Tiergat-

tung, irgendwelche starke Abwehrkräfte gegen diese furchtbare Krankheit besitzt, ja besitzen muss.

**Anticancerogene Wirkung der Schafmilch**

Zusammengefasst kann man sagen: Das Schaf kann als krebsresistent angesehen und seine Milch kann als anticancerogen empfohlen werden.
Wie erklärt die Wissenschaft diese gute Wirkung der Milch von Milchschafen? Sie weist auf den hohen Gehalt an Orotsäure – 350 bis 460 mg/l – hin, im Vergleich zur Kuhmilch – 100 mg/l; sie hat wachstumsfördernde Eigenschaften und spielt für den Aufbau im Leberstoffwechsel bedeutsamer Substanzen eine Rolle.
Die Nutzanwendung für den Bauern, der sich und seine Familie gesund erhalten und vor Krebs bewahren will: Er schaffe sich die liebenswerten Milchschafe, zum Beispiel zwei oder drei, an. Die Haltung ist nicht schwierig, da sie keine Herdentiere sind.
Die Nutzanwendung für den Arzt: Er möge seine Krebskranken auf die Milch von Milchschafen als Heilnahrung hinweisen. Für die Zeit, in der die Tiere trocken stehen, kann man mit Tieffrierung der Milch vorsorgen. So hat es sich für mich, der ich als biologischer Krebsarzt (Dr. W. Schultz-Friese) in der Praxis zum allergrössten Teil wie Issels und andere nur Krebskranke, vor allem von der offiziellen Medizin aufgegebenen, zu behandeln habe, in der Zusammenarbeit mit einem Milchschafbauern (30 Tiere) bestens bewährt und kann so weiter empfohlen werden.

**Nachahmenswerte Anregungen**

Wir sehen also, neben der ganzen naturgemässen Behandlung bei Krebserkrankungen spielt die Schafmilch nun als ernährungstherapeutisches Heilmittel eine ganz wesentliche Rolle. Wenn sie pur nicht bekömmlich sein sollte – weil sie viel fetthaltiger und konzentrierter an Nährstoffen ist als die Kuhmilch – sollte man sie mit Wasser verdünnen.
Sicherlich wäre es eine gute Anregung und nachahmenswert, wenn Ärzte und Ernährungstherapeuten, neben allen guten Naturanwendungen, sich zusätzlich der Heileffekte der Schafmilch bedienen würden. Mancher Bauer wäre sicher auch bereit, mit Therapeuten – handle es sich nun um einen Arzt oder Naturarzt – im erwähnten Sinne zusammenzuarbeiten.
Dieser Bericht hat uns ausserordentlich fasziniert. Es würde uns freuen, zu einem späteren Zeitpunkt von Therapeuten zusätzliche und neue Informationen zu erhalten, die sich auf Heilwirkungen der Schafmilch von Milchschafen beziehen.
Gegen diese schlimme, immer mehr zunehmende Geisel der Menschheit, den Krebs, sollte man alle von der Natur gegebenen Heilfaktoren einsetzen, um das Los zu mildern oder, noch besser, vorzubeugen!

## Vitaminboom an allen Ecken und Enden

Unter diesem Titel erschien im «Beobachter» 19/87 ein sehr interessanter Artikel. Aber auch andere Zeitungen nehmen sich des Vitaminrummels an und beziehen dazu Stellung. Dies ist wirklich nicht unangebracht.
Vitamindosen, die in den allgemeinen Präparaten der chemischen Industrie enthalten sind, sind oftmals wesentlich zu hoch. Es ist begrüssenswert, dass der «Beobachter» hier warnt!
Es heisst da zum Beispiel, dass in einer Tablette oder Kapsel 25000 internationale Einheiten Vitamin A enthalten sind. Dieses Quantum ist direkt gefährlich!
Wenn die Autorin des «Medikamentenführers», Christine Sengupta – wie es im «Beobachter» heisst – warnt, dass gerade für Schwangere mehr als 4000 internationale Einheiten schädlich sind, dann ist das eine ernste Warnung.

**Kein Vitaminmangel bei Vollwertnahrung**

Von natürlichen Rohstoffen kann man niemals derartige Vitaminmengen in einer Tablette oder Kapsel zusammenbringen. Es